Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 26 (1870)

Heft: 39

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

26. Bd. 1870.

№ 39. 24. September.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

An Helvetia.

Erwach', Helvetia, und gürte deine Lenden!
Was säumest du? Sei keck, greif zu mit beiden Händen!
Faß', was du fassen kannst, es wird dir trefflich frommen;
Wer jetzt nicht annexirt, wird nie zu etwas kommen.
Ruf' deine Söhne auf, daß sie auf's Schlachtfeld eilen!
„Zum Wundenschlagen?" — Nein, jedoch zum Wundenheilen.
Und wo ein Dorf verbrannt, wo eine Stadt in Trümmern,
Da schick' sie hin; sie darf kein Todesschrecken kümmern;
Die Beut' ist reich. Sieh' zu! Schon fängt es an, das Plündern,
Dort ist ihr Platz, denn dort ist — große Noth zu lindern .....
Schau', wie herein es strömt zu allen deinen Thoren!
Touristen sind's zwar nicht, die Langeweile drückt,
Mit Silber und mit Gold die Börsen vollgespickt, —
Verbannte sind's, die Hab' und Gut und Herd verloren,
Die Kinder Straßburgs sind's. Heiß' diese heut willkommen,
Weil doch die Englishmen und Ladies heu'r nicht kommen.
Deck' du den Tisch für sie und öffne Küch' und Keller,
Es wird dir reich bezahlt bei Pfennig und bei Heller .....
Du blickst mich fragend an: „Was schaut dabei heraus?
„Gewinn' ich Land und Leut'? Wird mächtiger mein Haus?"
Ich sage: sei getrost, den schönsten Sieg errangst du, —
Zur Kriegesbeute, reich wie keine sonst, gelangst du, —
Dir wird die köstlichste von allen Annexionen:
Der Völker Sympathie, die Achtung der Nationen!

Auch eine betrübende Folge des Kriegs.

Marie (in der Zeitung lesend): „In Paris „wurde die Republik proklamirt, Kaiserin Eugenie „hat sich nach England geflüchtet ....“

Laura (am Klavier): Herr Jemerle, welch' ein Unglück! .... Wer wird jetzt die neuen Moden erfinden?

Nehmen ist seliger, denn geben.

Hackerelemängen! Entweder recht oder gar nüt! Was heißt das: Schabeleh und Foßini und öppen no Hägenthal, Pfirt und Leimen? Das ist nur so blöterlet und den Mäusen gepfiffen.

Erstens müssen wir unsere strathekischen Grenzen haben. Die gehen Oberwinds mindestens bis über's Burgund; denn es steht geschrieben: „Der Mensch lebt nicht vom Weißen allein.“

Berghalb werden wir es nicht schlechter machen wollen als die Prüßen. Die Vogesen sind eine strathekische Linie, welche uns für den Nothfall einen guten Elsäßer liefert.

Bisenhalb müssen wir auf dem Schwarzwald bestehen, schon um wegen drohendem Holzmangel und vermehrten Bürgeraufnahmen den Burgerchnebel aufrecht zu erhalten.

Wo gegen Mittag unsere strathekischen Grenzen sind, behalten wir uns vor, alsobald im zwöuten Theil uns des längern darüber zu verbreiten.

Denn es ist, abgesehen von den strathekischen Grenzen, ein längstgefühltes Bedürfniß, für die Schweiz nicht nur öppen so ein Häfeli, gut für Häfelischüler, haringegen aber einen währschaften Seehafen zu haben. Es ist dieses schon wegen

denen Austern und Meerfischen sehr wünschbar, wo man essen muß, wenn man fastet. Eine eidsgenössische Flagge haben wir schon lange; aber was nutzt uns die Flagge, wenn wir keine eidgenössischen Flotten haben? Und wo sollen wir die eidsgenössischen Flotten hinsetzen, so lang wir keinen Hafen haben, nämlich einen Seehafen?

Dessentwegen ist es dringentlich nothwendig und gar nicht anders zu machen, als daß wir sonnenhalb unsere strathekischen Grenzen mindestens bis Jenua und Vinedig vorstoßen, wogegen der Karibaldi wohl nicht viel einzuwenden haben wird; den Viktor Emanuel braucht man aber gar nicht zu fragen, besunders wenn er jetzt dann in den großen Bann kommt.

Summa Summarum gibt es dann nebst Schabeleh und Foßini noch drei neue Kantön: Kanton Burgund, Hauptstadt Dijon; — Kanton Elsiß, Hauptstadt Mülhausen; Kanton Schwarzwald, Hauptstadt St. Bläsi; überdieß noch die drei ennetbergischen Vogteien Jenua, Mailand und Vinedig.

Unter Vorbehalt bei der nächsten Grenzbesetzig sich fernerhin noch besser zu arrongdieren, will sich bis auf weiteres das Unterzogene mit Vorgenanntem vorläufig begnügen.

Für das Annexionskomite des blauen Leists:

Der Stadtmajor.

Dr. Katzenbergers querköpfige Betrachtungen über Religion und Patriotismus.

„Aergert die Kleinen nicht", sagt die Schrift; — aber die Erwachsenen wissen heute, was sie vom erstern Wort zu halten haben, wenn sie sehen, wie zwei eminent christlich und religiös sein wollende Völker aus lauter Religion und Sittlichkeit einen kannibalischen Krieg gegen einander führen.

Ja, man hat es in der Frömmigkeit heut zu Tage sehr weit gebracht, und wenn man früher 30 Jahre brauchte, um eine Armee gehörig zu Krüppeln zu schießen, so macht sich dieses jetzt ganz leicht und gemüthlich in 30 Tagen, — Dank dem Fortschritt, der Wissenschaft und Civilisation.

Heute führt man nur noch civilisirte Kriege und der Preuße sticht dem Franzosen mit aller Höflichkeit das Bajonnet in den Unterleib, — begreiflich unter der Voraussetzung, daß hinter demselben ein Johanniter stehe, der den Blessirten vom Schlachtfeld tragen, pflegen und heilen lassen werde. Ehre unserm feinen und frommen Jahrhundert, Ehre dem St. Chassepot, der hl. Mitrailleuse, den gottesfürchtigen Bomben und den Granaten, die dem Herren dienen! Ehre dem „frischen fröhlichen Krieg" der frommen Männer von Halle und Berlin!

„Patriotismus" ist auch so ein schönes erhabenes Wort und wenn ich in meinen Jugendjahren ein Dutzend Heidelberger Studenten in bekneipter Begeisterung das patriotische Lied „Sie sollen ihn nicht haben" singen hörte, oder wandernde Handwerksburschen ihr „Liebs Heimatland ade!" in melancholischen Akkorden zum Besten gaben und sich dabei die Thränen der Rührung mit dem Rockärmel abwischten, da wurde es mir auch weich um's Herz und ich dachte, „das sind Patrioten! beim Eid Hagel! der Patriotismus ist doch etwas recht schönes." Nur das mourir pour la patrie wollte mir nie recht verständlich werden und glaubte in meiner Einfalt stets, es sei ersprießlicher für's Vaterland zu leben.

Später als ich mich mit Physik, Chemie und Menschenwohl beschäftigte, unterwarf ich den mir stets etwas räthselhaften Begriff „Patriotismus" einer chemisch-historischen Analyse, und siehe da, ich fand zu meinem größten Erstaunen als Bestandtheile nur 1 % wirkliche Menschenliebe, aber 99 % Nationalhaß, Geringschätzung des Fremden, Hochmuth, Egoismus, Habsucht u. s. w. — Ich fand ferner, daß die wahren Patrioten à la Washington, Peabody, Escher von der Linth, Pestalozzi u. s. w. so seltene Erscheinungen sind wie die Kometen am Firmament, die falschen hingegen so zahlreich wie Sand am Meer, was mich sehr betrübte und zuletzt zu der Ueberzeugung brachte, daß das, was Viele heute zu Tag Patriotismus heißen, nur eine wahnwitzige Caprice sei, die den Menschen zu Mord und Todschlag führt und weit unter das Thier herabwürdiget.

Einstens sah ich in einem herrschaftlichen Stalle meklenburgische, französische, englische, russische und arabische Pferde; aber alle waren friedlicher Natur und fraßen ruhig ihren Haber, und wenn ich eines

von diesen schönen Thieren streichelte und ihm ein Stück Zucker gab, so fiel es den andern nicht ein, sich über diese nationale Bevorzugung zu erzürnen; — aber es waren eben Pferde, und nur der Mensch, — das Ebenbild Gottes, — hat das Vorrecht, seine Mitgeschöpfe zu hassen und zu tödten, wenn sie eine andere Sprache reden oder unter einem andern Breitegrad geboren sind.

Fort mit dieser Barbarei! Fort mit diesen unglückseligen Faseleien und Heucheleien! — Unser Patriotismus sei Arbeit und Civilisation; unsere Religion — Gerechtigkeit und Bruderliebe, welche die ganze Welt umfaßt. Dabei kann Jeder dennoch seine spezielle Heimat hoch halten und ihr von Herzen zugethan sein und meinetwegen auch seinem speziellen Heiligen eine Kerze anstecken.

Feuilleton.

Was ist ein Familienfest?

(Culturstaatlich.)

Schulmeister (den Kindern das Schulreglement erklärend): „Absenzen können entschuldigt werden, wenn sie durch Familienfeste veranlaßt werden." Jakobli, weißt was das ist, ein Familienfest?

Jakobli (schweigt).

Schulmeister: En Familienfest ist z. B., wenn ihr eueri Su metzgid.

Kommst du mir so, so komm' ich dir so.

(Eine Erwiderung aus Mutzopolis.)

Chasper: Säg, Hans, du bisch de letzthi uf em Holzwäg gsi, daß me i gwüße Wirthschafte no spat wohlfeils Bier usschenki für „Bauren". I bi sither anders brichtet worde.

Hans: Wie so? La gseh!

Chasper: Dä, wo das Gschwätz ufbracht het, sött grad am Beste wüsse, daß me für die „Bauren" weder wohlfeile Wy, no wohlfeils Bier cha ha; aber 's heig en g'ergeret, daß ihm letzthi sig dräut worde, wenn er nid ufhöri spioniere, werd me gwüßi roserothi Briefli veröffetliche. Die Drohung isch aber nid vo „Bauren" hercho.

Hans: Aha! Jä so!

Meier: Was fangen wir an, wenn es die Deutschen gelüsten sollte das ganze rechte Rheinufer, Kleinbasel und Schaffhausen zu annexiren?

Dreier: Nichts einfacher! Wir erwirken ein polizeiliches Verbot.

Meier: Wie so?

Dreier: Bei Klein-Hüningen und nächst dem Rheinfall wird je ein Pfahl eingeschlagen und eine Tafel daran befestigt, auf welcher geschrieben steht: „Baden rheinaufwärts ist bei Strafe verboten."

Auch ein Musterbrief,

dießmal ein schwäbischer.

Geehrtester Herr Zimmermann und Redaktor!

Da ich und meine Frau Juliana wieder Gut mit ein ander seit ersuche ich sie das die Vermögensabsöndrug wieder aufgehoben ist

Dieses wieder in das publikum zu veröftlichen bekannt werden soll Nebst Grutz

E..... am September 1870

Fridolin Z. Zimmermeister
und Juliana M.

(Für getreue Abschrift: die Gelehrten des Postheiri.)

Briefkasten. A. M. in B. Wir haben Ihre Musterannonce erhalten; aber es geschehen gegenwärtig so viele und so großartige Narrenstreiche in der Welt, daß uns für diese harmlose Rubrik nur wenig Raum in unsern Spalten übrig bleibt. — Mobile in Z. Nicht übel aber wüste. — Joh. K. in A. bei W. Sie finden Ihre Ansichten, nur mit etwas andern Worten, in unsrer heutigen Nr. ausgesprochen. — K. Mit Vergnügen benutzt. — H.-G. in L. Schönen Dank! Theilweise verwendet. — A. in B. Unsere Loyalität legte uns die Pflicht auf, Ihre Replik aufzunehmen; hiemit sollen die Verhandlungen über diesen Gegenstand von minderm Interesse unsererseits geschlossen sein. — A. B. in Z.-E. Mit dem Schluß konnten wir nicht ganz einverstanden sein, weßhalb wir uns eine kleine Abänderung erlaubten. — H. C. in L. Die Nemesis hat sie beide ereilt; überlassen wir sie ihrem Schicksal. — Nievergelt. Das Gebahren des Hrn. R. O. in diesen Zeitläuften ist uns unbekannt, deßhalb auch die Pointe Ihres Telegramms unverständlich. — A. Z. Wir werden gelegentlich dran denken.

☛ **Fortsetzung des Textes auf der fünften Seite.**

Original-Heirathsgesuch.

Eine schöne, honnette Dame, welche bereits ein Restaurant gepachtet hat und ziemliche Mittel besitzt, wünscht sich mit einem soliden Herrn (kathol. Confession), der Freude an der Wirthschaft hat, zu verehlichen. Bewerber, welche sich über gehörige Existenz ausweisen können, wollen sich gefälligst melden unter Chiffre J H F 66 poste restante Basel.

Auch ein Standpunkt.

Wenn nu s' Chrützdonnershagelwetter die Erfindig mit de Korrespondenzcharte holti! Ist me im=e Löhli öppis schuldig, so scheniert de si nüd eim uf so=re Charte z'schribe und do chas die ganz Welt lese, was me öppe im Wirthshus oder bim Schnider z'zahle vergässe het. Dank's der Tüfel dem Bundesroth, ich stimm' au zur Revision.

Anzeiger des „Postheiri".

Der **Anzeiger** des „Postheiri" nimmt Inserate aller Art auf; es sind dieselben stets von bestem Erfolge, weil der Postheiri sowohl in allen Kantonen der Schweiz als auch im Auslande eine **bedeutende Zahl von Lesern** hat. — Der Insertionspreis beträgt für die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum nur 30 Cts. und nehmen Insertionsaufträge zu Originalpreisen entgegen **alle soliden Annoncenbureaux**, sowie die Expedition des **„Postheiri"**.

Jent & Gassmann in **Solothurn**.

Bei **Jent & Gaßmann** in Bern und Solothurn sind stets vorräthig:

Operations=Karten
der
Kriegsschauplätze am Rhein, in Mittel- und Norddeutschland
zu den Preisen von 70 Cts. bis Fr. 4.

In den nächsten Tagen erscheint zum Besten der im deutsch=französischen Kriege verwundeten Krieger und der Hinterbliebenen gefallener Kämpfer folgende interessante Schrift:

Elsaß und Lothringen.
Ein Kapitel
aus der
Annexions= und Nationalitäts=Statistik
von
Dr. Adolf Wagner.
gr. 8°, eleg. geheftet in Umschlag.
Preis höchstens Fr. 1. 50.

Die begeistert nationale Tendenz der Schrift, der Ruf ihres Verfassers, wie der mit ihrem Verkauf verbundene gute Zweck, stellen dem hübsch ausgestatteten Hefte einen hoffentlich reichen und vielseitigen Erfolg in Aussicht.

Bestellungen nehmen jederzeit entgegen die Buchhandlungen von **Jent & Gaßmann** in **Solothurn** und **Bern**.

Karten des Kriegsschauplatzes
im Preise von 40 Cts. bis Fr. 2. 60
zu haben bei
Jent & Gaßmann
in **Solothurn** und **Bern**.

Der Kriegsschauplatz.
(Separat-Ausgabe des „Omnibus"),
wird alle 14 Tage erscheinen und jedes Heft 2 Nummern = 24 Seiten stark sein. Der Inhalt wird, außer den begonnenen Novellen des „**Omnibus**", nur **Schilderungen der Kriegsereignisse enthalten, sowie mit Illustrationen Düsseldorfer und Münchner Künstler, welche der Armee gefolgt sind**, versehen sein. Preis à Heft 40 Cts.

Zu beziehen durch **Jent & Gaßmann** in **Solothurn und Bern.**

Bei **Jent & Gaßmann** in **Solothurn** und **Bern** ist vorräthig:

Der Damenfreund
oder
geheimer Rathgeber für das schöne Geschlecht.
Ein
Begleiter liebender Damen
die sich Männerherzen erobern und behalten wollen.
Von **A. Grünau.**
Preis Fr. 1. 35.

Nieritz Volkskalender 1871
à Fr. 1. 35.

Auf das demnächst erscheinende Werk

Der Krieg um die Rheingrenze 1870

politisch und militärisch dargestellt von

W. Rüstow, eidgen. Oberst,

mit Kriegskarten und Plänen

werden von **Jent & Gaßmann** in **Solothurn** und **Bern** jederzeit Bestellungen angenommen.

Kriegsliteratur.

Durch **Jent & Gaßmann** in **Solothurn** und **Bern** zu beziehen:

Der heilige Krieg 1870.

Volksthümliche Darstellung

von **Paul Lindau.**

1. Heft. Preis 70 Cts.

Der deutsch-französische Krieg von 1870.

Von **Dr. Hermann Fechner.**

Mit Illustrationen von W. Diez, H. Ehrentraut u. A., mit Portraits, Karten und Plänen.

1. Heft. Preis 70 Cts.

Der Franzosenkrieg

im Jahre 1870

oder

Deutschland's Feuerprobe.

Historisch-romantische Erzählung des deutschen Nationalkampfes gegen Frankreich.

Von **Ferd. Becker.**

1. Heft. 40 Cts.

Napoleon III.,

Frankreichs blutdürstiger Kaiser,

oder:

Der Sieg der tapfern Deutschen.

Illustrirter historischer Roman aus den deutsch-französischen Kriege von **Dr. Alfred Walther.**

Mit Prämien. 1. Heft à 55 Cts.

1870.

Der Krieg

Deutschlands gegen Frankreich.

Geschrieben und zusammengestellt von

Werner Hahn.

1. Lieferung. Illustrirt mit zahlreichen Abbildungen.

Preis 70 Cts.

Von **Jent & Gaßmann** in **Solothurn** und **Bern** zu beziehen:

Plan von Paris und Umgebung.

Folio. Preis 70 Cts.

Wie vom Kriege von 1866, wird auch von dem begonnenen deutsch-französischen Feldzug eine

Illustrirte Kriegs-Chronik

in ca. 15 wöchentlichen Lieferungen (à 16 Folioseiten, Format der Illustrirten Zeitung, Preis 70 Cts.) herausgegeben.

Die 1. Lieferung der Illustrirten Kriegs-Chronik von 1870 wird spätestens am 24. Sept. erscheinen.

Bestellungen werden jederzeit angenommen von **Jent & Gaßmann** in **Solothurn** und **Bern.**

Hiermit machen wir die vorläufige ergebene Anzeige, daß demnächst erscheinen wird:

Illustrirte Geschichte

des deutsch-französischen Krieges von 1870.

Für das Volk bearbeitet von

Alexander Gigl.

16 reich illustrirte Hefte à 3 Bogen. Lex. 8.

Preis des Heftes 70 Cts.

1870!

Der große Entscheidungskampf zwischen Frankreich und Deutschland.

Geschildert von

Theodor Griesinger.

Mit zahlreichen Illustrationen.

Preis per Lieferung 50 Cts.

Von **Jent & Gaßmann** in **Solothurn** und **Bern** werden jederzeit Abonnements angenommen auf:

Vom Kriegsschauplatz.

Illustrirte Kriegs-Zeitung

für

Volk und Heer

in zwanglosen Nummern — **jede Woche 2 bis 3 Nummern** — von je **acht** Seiten **größt Folio** auf's Reichste illustrirt.

Preis für 15 Nummern Fr. 3. 75.

Verlag von **Jent & Gaßmann.** — **Solothurn.** — Druck von **J. Gaßmann,** Sohn.